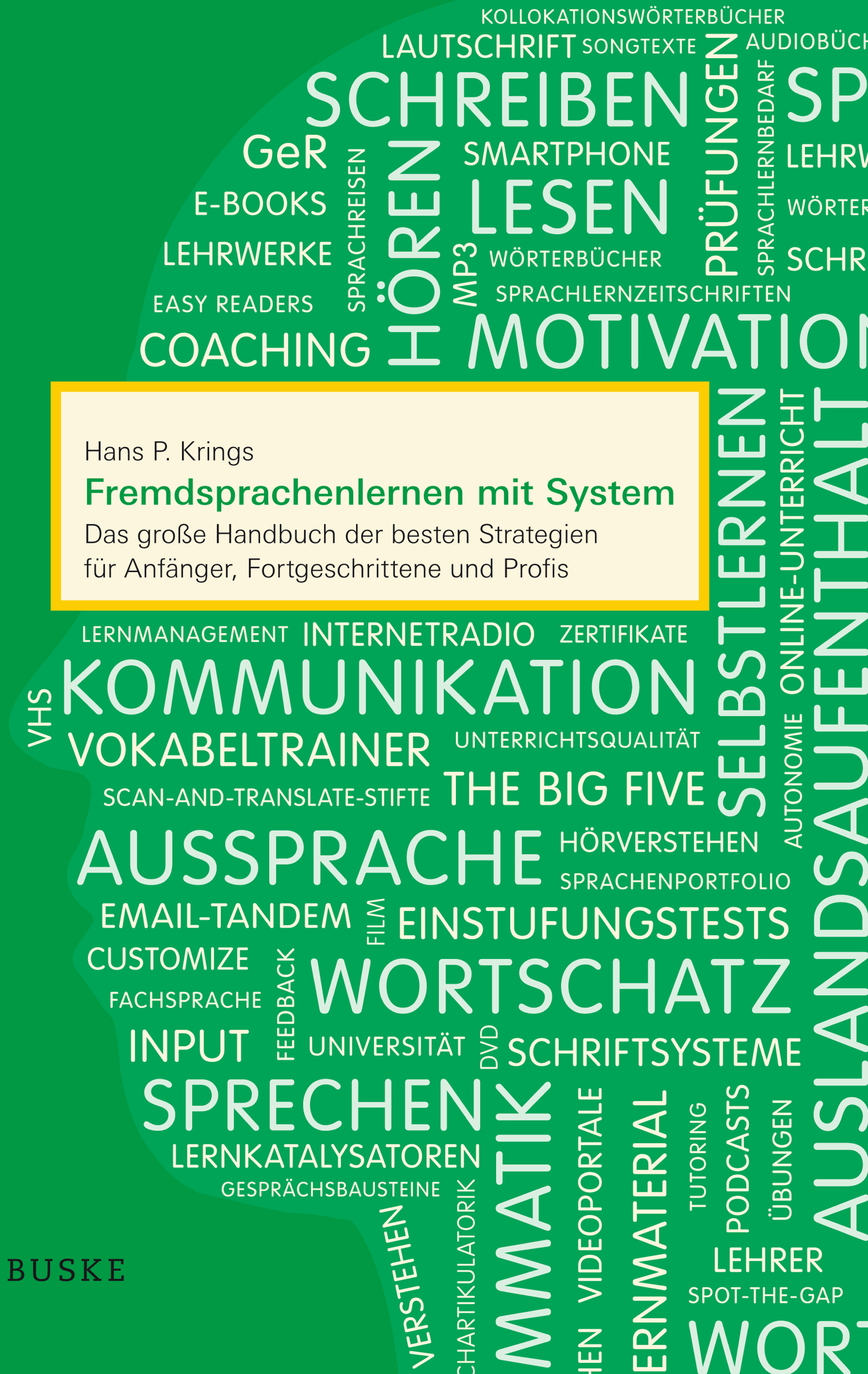

Hans P. Krings

Fremdsprachenlernen mit System

Das große Handbuch der besten Strategien
für Anfänger, Fortgeschrittene und Profis

Hans P. Krings, Professor für Angewandte Linguistik an der Universität Bremen, studierte Romanische Philologie, Sozialwissenschaften, Pädagogik und Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum und legte das Erste Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien in den Fächern Französisch und Italienisch ab. Er lehrte an den Universitäten Hildesheim, Bochum, Paris-Nanterre und Bremen, wo er zuletzt sieben Jahre lang Wissenschaftlicher Direktor des Fremdsprachenzentrums der Hochschulen im Land Bremen (FZHB) war. Er unterrichtete viele Jahre Französisch, Italienisch sowie Deutsch als Fremdsprache in verschiedenen Ländern und an verschiedenen Einrichtungen (Universitäten, Volkshochschulen, private Sprachschulen). Er hat zahlreiche Bücher und Fachartikel publiziert und ist auch Autor des Internetportals *Der Bremer Schreibcoach* (*www.bremer-schreibcoach.uni-bremen.de*).

HANS P. KRINGS

Fremdsprachenlernen mit System

Das große Handbuch der besten Strategien für Anfänger, Fortgeschrittene und Profis

BUSKE

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über ‹http://portal.dnb.de› abrufbar.
ISBN 978-3-87548-783-1

www.buske.de

© 2016 Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg.
Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. Layout und Satz: Jens-Sören Mann
Druck und Bindung: Finidr s.r.o., Český Těšín
Printed in Czech Republic

INHALT

Vorwort 13

TEIL I: Good to know – Zur Einleitung und zur Einstimmung 15

1 Zur Einleitung – Was Sie von diesem Buch erwarten dürfen und wie Sie es benutzen können 15

2 Zur Einstimmung – Was Sie über Sprachen und Sprachenlernen wissen sollten 20

2|1 Fluch oder Segen? – Warum die Vielsprachigkeit der Menschheit beides ist . . 20

2|2 Wenig Vielfalt – Sprachen lernen in Deutschland 23

2|3 Unteres Mittelfeld – Sprachen können in Deutschland 25

2|4 I can English, and how! – Von den Gefahren der Selbstüberschätzung 26

2|5 Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt – Was macht eigentlich das Sprachenlernen so mühsam? 33

2|6 Mezzofanti & Co. – Können wir von Sprachgenies lernen? 41

2|7 Die Big Five – Was zum erfolgreichen Fremdsprachenlernen unabdingbar ist . 47

2|8 Lernkatalysatoren – Was Fremdsprachenlernen effizient macht 60

2|9 Dabeisein ist nicht alles – Warum Sie die Möglichkeiten von Fremdsprachenunterricht kritisch einschätzen sollten 62

2|10 Die Basisstrategie: Werden Sie Ihr eigener Lernmanager 66

TEIL II: Lernziele klären und die richtigen Lernvoraussetzungen schaffen 69

3 Maßnahmen zum Maßnehmen – Wie Sie Ihren individuellen Sprachlernbedarf ermitteln und bedarfsgerechte Lernziele definieren 69

3|1 Denken Sie über Ihren Sprachlernbedarf nach 69

3|2 Machen Sie sich Ihre individuellen Lerngründe bewusst 71

3|3 Bestimmen Sie die Zielsprache und die benötigte Sprachvariante 74

3|4 Bestimmen Sie Ihren Sprachlernbedarf nach Grundkompetenzen und Anwendungssituationen 78

3|5 Bestimmen Sie Ihren fachsprachlichen Lernbedarf 84

3|6 Bestimmen Sie Ihr Zielniveau mithilfe des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GeR) 87

3|7 Bestimmen Sie Ihre Lernziele anhand von Prüfungen und Zertifikaten 95

4 Bestandsaufnahme – Wie Sie sich realistisch einstufen 102

4|1 Verlassen Sie sich nicht auf subjektive Einschätzungen 102
4|2 Stufen Sie sich mit den Deskriptoren des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GeR) ein 103
4|3 Machen Sie einen Einstufungstest im Internet 104
4|4 Nehmen Sie an institutionellen Einstufungstests teil 109
4|5 Stufen Sie sich durch Teilnahme an einer Zertifikatsprüfung ein 110

5 Auf den richtigen Mix kommt es an – Wie Sie ein Erfolg versprechendes Lernarrangement entwickeln 112

5|1 Erwägen Sie andere Unterrichtsformen als klassischen Großgruppenunterricht 112
5|2 Entwickeln Sie Ihre Fähigkeit zum Selbstlernen 117
5|3 Erwägen Sie Tutoring und Coaching 119
5|4 Erwägen Sie ein Präsenz-Sprachlerntandem 121
5|5 Erwägen Sie ein E-Mail- oder Videotelefonie-Sprachlerntandem 129
5|6 Bilanzieren Sie Ihre Lernvoraussetzungen und konzipieren Sie Ihr individuelles Lernarrangement 133
5|7 Ermitteln Sie die zur Verfügung stehenden Unterrichtsangebote 136
5|8 Prüfen Sie die zur Verfügung stehenden Unterrichtsangebote und wählen Sie das für Sie passende aus 147
5|9 Verschaffen Sie dem Fremdsprachenlernen einen Platz in Ihrem Leben 150

6 Treibstoff fürs Lernen – Wie Sie Motivation schaffen und erhalten 151

6|1 Betreiben Sie ein Motivationsressourcen-Management 151
6|2 Malen Sie sich das Ziel aus 153
6|3 Verschaffen Sie sich Erfolgserlebnisse in der Anwendung der Sprache 154
6|4 Visualisieren Sie Ihren Lernfortschritt 155
6|5 Führen Sie ein Lerntagebuch und nutzen Sie ein Sprachenportfolio 157
6|6 Verbinden Sie das Fremdsprachenlernen mit Hobbys und persönlichen Interessen 158
6|7 Unterrichten Sie die Fremdsprache 159
6|8 Stellen Sie die Ursachen einer Motivations-Erosion fest 160

TEIL III: Eine neue Sprache lernen – Strategien für Anfänger und Aufbauer 161

7 Fremdsprachenunterricht effizient nutzen 161

7|1 Prüfen und bewerten Sie die Unterrichtsbedingungen 161
7|2 Bewerten Sie Ihren Lehrer mithilfe einer Checkliste 164
7|3 Ziehen Sie aus Mängeln und Problemen die richtigen Konsequenzen 168

7|4 Beeinflussen Sie das Lernklima positiv 169
7|5 Seien Sie im Unterricht mental aktiv und nutzen Sie auch die impliziten Lernangebote 171
7|6 Entwickeln Sie ein konstruktives Verhältnis zum Lehrer und nutzen Sie seine Kompetenz 172
7|7 Verbinden Sie Unterricht mit begleitendem Selbstlernen 174

8 Selbstlernmaterialien richtig auswählen und einsetzen 175

8|1 Nehmen Sie die Auswahl von geeignetem Lernmaterial von Anfang an aktiv in die Hand 175
8|2 Machen Sie sich die Vor- und Nachteile elektronischer Lernmaterialien bewusst 178
8|3 Suchen und finden Sie geeignetes Lernmaterial 181
8|4 Nutzen Sie kostenloses Lernmaterial im Internet 185
8|5 Prüfen Sie Lernmaterial auf seine Eignung 192
8|6 Arbeiten Sie mit mehreren Lehrwerken 200

9 Ins Lesen einsteigen 201

9|1 Fangen Sie so früh wie möglich mit dem Lesen an 201
9|2 Lesen Sie didaktische oder didaktisierte Texte 203
9|3 Bevorzugen Sie Lehrwerke mit leicht zugänglichen Vokabelangaben 204
9|4 Lesen Sie Easy Readers 205
9|5 Lesen Sie Sprachlernzeitschriften 208
9|6 Lesen Sie Texte mit Übersetzung 210
9|7 Lesen Sie Comics und Cartoons 211
9|8 Klären Sie schon beim Lesen die richtige Aussprache 212
9|9 Bevorzugen Sie Lehrwerke mit Ausspracheinformationen 214
9|10 Klären Sie die Aussprache mithilfe von Wörterbüchern 216
9|11 Machen Sie sich mit den Symbolen der Internationalen Lautschrift IPA vertraut 218
9|12 Prägen Sie sich die Aussprache schon beim Lesen ein 221
9|13 Machen Sie sich mit fremden Schriftsystemen vertraut 222
9|14 Machen Sie sich Verständnisprobleme in Texten bewusst 233
9|15 Pflegen Sie die Kunst des intelligenten Ratens 234
9|16 Raten Sie auf der Grundlage Ihrer Muttersprache 236
9|17 Nutzen Sie schon vorhandene Kenntnisse in anderen Fremdsprachen 237
9|18 Aktivieren Sie Ihren potenziellen Wortschatz ohne Vokabellernen 239
9|19 Leiten Sie die Bedeutung von Wörtern aus Wortbildungsbestandteilen ab . . . 242
9|20 Achten Sie bei zusammengesetzten Wörtern auf die Determinationsrichtung 244
9|21 Benutzen Sie zweisprachige Wörterbücher zur Erschließung fremdsprachiger Texte 246

9|22 Nutzen Sie die Vorteile elektronischer Wörterbücher 249
9|23 Nutzen Sie kostenlose Nachschlagewerke im Internet 258
9|24 Nutzen Sie Scan-and-translate-Stifte 264
9|25 Übersetzen Sie aus der Fremdsprache in die Muttersprache zur Bewusstmachung von schwierigen Inhalten 266

10 Ins Hören einsteigen 267

10|1 Fangen Sie so früh wie möglich mit dem Hörverstehen an 267
10|2 Achten Sie bei der Auswahl von Lehrmaterial auf Umfang und Art der Hörverstehensmaterialien 268
10|3 Nutzen Sie lehrwerkunabhängige Hörverstehens-Materialien für Anfänger . . 269
10|4 Nutzen Sie reine Hörkurse 271
10|5 Arbeiten Sie mit Hörverstehensmaterialien aus dem Internet 272
10|6 Üben Sie das Hörverstehen nur individuell und nach Ihren Bedürfnissen . . . 276
10|7 Schöpfen Sie die Möglichkeiten des reinen Hörverstehens ohne Verständnishilfen aus 276
10|8 Sichern Sie das Hörverstehen durch mehrkanalige Verarbeitung 278
10|9 Lassen Sie sich entspannt berieseln 279

11 Ins Sprechen einsteigen 279

11|1 Bringen Sie Ihre Lernziele für das Sprechen in eine sinnvolle Reihenfolge . . . 279
11|2 Machen Sie sich die Bedeutung der Aussprache klar 282
11|3 Klären Sie die Lautzusammensetzung von Wörtern 284
11|4 Machen Sie sich das Lautinventar Ihrer Fremdsprache bewusst und setzen Sie es zu Ihrer Muttersprache in Beziehung 287
11|5 Achten Sie besonders auf bedeutungsunterscheidende Lautpaare 289
11|6 Achten Sie auf die richtige Betonung 290
11|7 Trainieren Sie Ihre Sprechartikulatorik unabhängig von Texten 291
11|8 Klopfen Sie die Betonung schwieriger Wörter mit 293
11|9 Trainieren Sie Ihre Sprechartikulatorik im Textzusammenhang 294
11|10 Sorgen Sie vor dem freien Sprechen für ausreichenden Input 296
11|11 Bauen Sie Sprechhemmungen ab 297
11|12 Entwickeln Sie Strategien für die Bewältigung von Verstehens- und Ausdrucksproblemen 298
11|13 Bauen Sie einen Fundus an Routineformulierungen auf 301
11|14 Entwickeln Sie eigene Gesprächsbausteine 304
11|15 Üben Sie Manöverkritik 306

12 Ins Schreiben einsteigen 307

12|1 Bringen Sie Ihre Lernziele für das Schreiben in eine sinnvolle Reihenfolge . . . 307

12|2 Fokussieren Sie gezielt Rechtschreibschwierigkeiten 309
12|3 Nutzen Sie Hörtexte für Diktate 310
12|4 Sammeln Sie erste eigene Schreiberfahrungen 311

13 Wortschatz aufbauen 312

13|1 Verabschieden Sie sich von traditionellen Vorstellungen vom Vokabellernen . 312
13|2 Klären Sie Ihren Wortschatzbedarf qualitativ 317
13|3 Klären Sie Ihren Wortschatzbedarf quantitativ und ermitteln Sie Ihren Wunschwortschatz 319
13|4 Vertrauen Sie dem Prozess des impliziten Wortschatzerwerbs 322
13|5 Nutzen Sie Wortschatzlisten in Lehrwerken 324
13|6 Nutzen Sie Vokabelboxen 325
13|7 Nutzen Sie thematische Wortschatzzusammenstellungen 326
13|8 Nutzen Sie Audio-Vokabeltrainer 328
13|9 Nutzen Sie elektronische Wortschatztrainer 331
13|10 Nutzen Sie Lernmaterialien zum Wortschatz in Übungsform 336
13|11 Achten Sie auf die richtige Wortschatzauswahl 337
13|12 Kontextualisieren und personalisieren Sie Ihren Wortschatz 342
13|13 Achten Sie auf das richtige *Chunking* 343
13|14 Achten Sie auf die richtige Wiederholungstechnik 345
13|15 Setzen Sie zusätzliche Erinnerungshilfen sparsam ein 348
13|16 Benutzen Sie Lernwörterbücher 349

14 Grammatik lernen 352

14|1 Verabschieden Sie sich von traditionellen Vorstellungen von Grammatiklernen 352
14|2 Vertrauen Sie dem Prozess des impliziten Grammatiklernens 358
14|3 Setzen Sie Grammatikwissen zunächst nur als reines Verstehensinstrument ein 359
14|4 Analysieren Sie fremdsprachige Sätze, die Sie nicht verstehen 362
14|5 Analysieren Sie fremdsprachige Sätze, die Sie verstehen 364
14|6 Setzen Sie die richtigen grammatischen Nachschlagewerke ein 367
14|7 Prüfen Sie Grammatikübungen kritisch auf ihr Lernpotential 371

15 Richtig üben 377

15|1 Machen Sie sich die Möglichkeiten und Grenzen des Übens bewusst 377
15|2 Nutzen Sie alle verfügbaren Quellen für Übungen 379
15|3 Wählen Sie Übungen nach Qualitätskriterien aus 380
15|4 Schöpfen Sie das Lernpotential einer Übung voll aus 382

TEIL IV: Vorhandene Sprachkenntnisse systematisch ausbauen – Strategien für Fortgeschrittene 385

16 Lesen so weit das Auge reicht – Die Lesekompetenz ausbauen 385
16|1 Stimmen Sie Ihre Lernstrategien auf Ihre Lesekompetenzziele ab 385
16|2 Richten Sie Ihren Text-Input an Ihrem Anwendungsbedarf aus 386
16|3 Setzen Sie Strategien zur Vorentlastung des Verstehens ein 391
16|4 Beschaffen Sie sich fremdsprachige Bücher und Zeitschriften 396
16|5 Nutzen Sie das Internet als kostenlosen Zugang zu fremdsprachigen Texten . 398
16|6 Perfektionieren Sie Ihre Basis-Texterschließungsstrategien 400
16|7 Erweitern Sie Ihre Kenntnis von Wörterbuchtypen 402
16|8 Benutzen Sie auch enzyklopädische Nachschlagewerke und Internetquellen . 409
16|9 Setzen Sie fortgeschrittene Texterschließungsstrategien ein 410

17 Gehört, verstanden, gelernt – Die Hörverstehenskompetenz ausbauen 414
17|1 Stimmen Sie Ihre Lernstrategien auf Ihre Hörkompetenzziele ab 414
17|2 Machen Sie sich technisch fit für professionelles Hörverstehenstraining 416
17|3 Nutzen Sie didaktische Hörverstehensmaterialien für Fortgeschrittene 423
17|4 Nutzen Sie Audiobücher 425
17|5 Nutzen Sie fremdsprachige Filme auf DVD oder Blu-ray 427
17|6 Nutzen Sie Videoportale im Internet 429
17|7 Nutzen Sie fremdsprachiges Internet-Radio 432
17|8 Nutzen Sie fremdsprachige Podcasts 436
17|9 Nutzen Sie fremdsprachiges Fernsehen 438
17|10 Nutzen Sie Gelegenheiten zum Hörverstehen ›vor Ort‹ 441
17|11 Nutzen Sie Songtexte zum Hörverstehen 442
17|12 Reduzieren Sie den Schwierigkeitsgrad von Hörtexten durch die richtige Textauswahl 444
17|13 Reduzieren Sie den Schwierigkeitsgrad von Hörtexten durch Vorentlastung . 445
17|14 Entwickeln Sie Ihre Hörverstehenskompetenz mit Textkontrolle 446
17|15 Entwickeln Sie Ihre Hörverstehenskompetenz ohne Textkontrolle 449
17|16 Nutzen Sie Ihren Tandempartner für Ihr Hörverstehen 451
17|17 Arbeiten Sie systematisch mit fremdsprachigen Filmen mit und ohne Untertitelung sowie mit Audiodeskription 453

18 The missing link – Aus Input Output machen 457
18|1 Bringen Sie die Input-Output-Spirale in Gang 457
18|2 Wenden Sie die *Spot-the-gap*-Strategie an 460
18|3 Wenden Sie die *Spot-the-difference*-Strategie an 464

18|4 Memorieren Sie den Wortlaut von Texten 468
18|5 Wenden Sie die *Customize*-Strategie an 469
18|6 Nutzen Sie Redemittelsammlungen 470

19 Die Königsdisziplin – Gesprächskompetenz erweitern 474

19|1 Machen Sie sich klar, was das Sprechen schwierig macht 474
19|2 Überprüfen Sie die Ergebnisse der Strategien für Anfänger 475
19|3 Praktizieren Sie »schriftliches Probesprechen« 476
19|4 Testen Sie systematisch Ihr fremdsprachiges Ausdruckspotential und ermitteln Sie Lücken 478
19|5 Machen Sie sich mit dem Aufbau Ihres zweisprachigen Wörterbuchs vertraut 480
19|6 Suchen und finden Sie im zweisprachigen Wörterbuch das richtige Äquivalent 483
19|7 Überprüfen Sie die Äquivalentangaben aus dem zweisprachigen im einsprachigen Wörterbuch 490
19|8 Reagieren Sie auf echte Lücken im Wörterbuch mit der richtigen Strategie . . 491
19|9 Verschaffen Sie sich Feedback von Ihrem Lehrer 500
19|10 Verschaffen Sie sich Feedback von Ihrem Tandempartner 501
19|11 Trainieren Sie Ihre Sprechartikulatorik anhand vorgegebener und eigener Texte 503
19|12 Führen Sie Selbstgespräche in der Fremdsprache 504
19|13 Schließen Sie sich einer fremdsprachigen Theatergruppe an 505
19|14 Nutzen Sie auch im Inland jede Gelegenheit, die Fremdsprache anzuwenden 506
19|15 Planen Sie einen längeren Auslandsaufenthalt 508
19|16 Bereiten Sie den Auslandsaufenthalt richtig vor 512
19|17 Nutzen Sie den Auslandsaufenthalt optimal für Ihren Spracherwerb 514
19|18 Bereiten Sie fremdsprachige Gespräche vor 517
19|19 Zeichnen Sie Ihre Gespräche in der Fremdsprache auf und bearbeiten Sie sie systematisch nach 518

20 Die Spezialdisziplin – Schreibkompetenz erweitern 520

20|1 Machen Sie sich klar, was Schreiben schwierig macht 520
20|2 Überprüfen Sie die Ergebnisse der Strategien aus dem Anfängerteil 524
20|3 Lernen Sie den Schreibprozess in Phasen zu zerlegen 525
20|4 Sorgen Sie für texttypspezifischen fremdsprachigen Input 526
20|5 Nutzen Sie Formulierungshilfen 529
20|6 Führen Sie eine gründliche Planungsphase durch 531
20|7 Führen Sie eine gründliche Materialsammlung in der Fremdsprache durch . . 533
20|8 Erstellen Sie zunächst nur eine Rohformulierung 535

20|9 Nutzen Sie fremdsprachliche Synonymwörterbücher und Thesauri 537
20|10 Nutzen Sie Kollokationswörterbücher 541
20|11 Revidieren Sie in mehreren Textdurchgängen und fokussieren Sie dabei jeweils einen Aspekt 546
20|12 Machen Sie sich Ihre fremdsprachlichen Realisierungsprobleme bewusst . . . 547
20|13 Überprüfen Sie die Rechtschreibung Ihres Textes 550
20|14 Überprüfen Sie die Wortwahl Ihres Textes 551
20|15 Überprüfen Sie die Grammatik Ihres Textes 554
20|16 Nutzen Sie das Internet als Corpus 560
20|17 Sorgen Sie für viel Schreibpraxis 563
20|18 Sorgen Sie für ausreichendes Feedback auf Ihre Textentwürfe 565

Schlusswort 570

Anhang

Lösungen zu den Übungen 571
Testauswertung Wunschwortschatz (zu Abschnitt 13|3) 573

Anmerkungen 574

Danksagung 575

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn Sie dieses Buch in der Hand halten, dann gehören Sie wahrscheinlich zu der großen Zahl von Menschen, die beabsichtigen, eine neue Fremdsprache zu lernen oder vorhandene Fremdsprachenkenntnisse aufzufrischen und zu erweitern. Oder Sie haben bereits damit begonnen.

Dafür kann es viele Gründe geben: Sie machen gern Urlaub im Ausland. Sie möchten Menschen aus anderen Ländern kennenlernen oder bereits bestehende Kontakte vertiefen. Sie wollen Ihre beruflichen Einstellungs- oder Aufstiegschancen verbessern. Sie möchten ein Praktikum, ein Studiensemester oder gar ein ganzes Studium im Ausland absolvieren. Sie möchten ein Fremdsprachenstudium aufnehmen oder einen Sprachenberuf ergreifen. Sie müssen Fremdsprachenkenntnisse in einer Prüfung nachweisen. Sie arbeiten im Export, im Flugverkehr, in der Tourismusbranche, in einer internationalen Organisation oder in einem international tätigen Unternehmen. Sie haben viele Kontakte mit Kunden, Geschäfts-, Projekt- oder Kooperationspartnern, Kollegen und Kolleginnen, die kein Deutsch sprechen. Sie sind oft auf internationalen Messen und Ausstellungen im Einsatz. Sie müssen viele fremdsprachige Fachtexte lesen oder selbst welche schreiben. Sie haben mit Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen aus Migrations- oder Flüchtlingsfamilien zu tun. Sie haben einen Partner mit einer anderen Muttersprache, wollen mit seiner Familie kommunizieren und gemeinsame Kinder zweisprachig erziehen. Sie wollen mit Menschen im Ausland in einer Fremdsprache mailen, simsen, chatten, skypen. Sie wollen mit dem Sprachtraining Ihre grauen Zellen fit halten, und dies bis ins hohe Alter. Vielleicht haben Sie einfach nur Spaß an neuen Herausforderungen und interessieren sich auch ohne äußeren Anlass für fremde Sprachen und Kulturen.

Doch was immer Sie motiviert, sich mit Fremdsprachen zu beschäftigen, Sie sind in guter Gesellschaft. Allein in Deutschland machen sich jedes Jahr Millionen Menschen auf, um Fremdsprachen zu lernen. Sie wenden oft viel Zeit und Energie auf. Die meisten träumen insgeheim von einem großen Ziel: sich in der Fremdsprache mühelos verständigen zu können. Doch nur wenige kommen an diesem Traumziel tatsächlich an. Viele bleiben unterwegs irgendwo stecken. Warum eigentlich? Liegt es nur an ihrem mangelnden Durchhaltevermögen?

Ein Grund ist zweifellos, dass Sprachen ziemlich komplexe Lerngegenstände sind. Um eine Sprache perfekt zu beherrschen, muss man nicht nur nach hunderten von Regeln tausende Wörter grammatisch zu richtigen Äußerungen kombinieren können, sondern auch noch für eine potenziell unendliche Menge von Situationen wissen, welche dieser Kombinationen jeweils die angemessene ist. Die Mühelos- und Turbotempo-

Versprechungen mancher Lehrwerke, Sprachschulen, Kursanbieter oder Internetseiten sind schon deshalb unrealistisch, wenn nicht gar unseriös. Lernabbrüche wegen nicht erfüllter Erwartungen sind eine typische Folge falscher Versprechungen.

Doch es gibt noch einen weiteren Grund, warum so viele Fremdsprachenlerner hinter ihren zweifellos vorhandenen Möglichkeiten zurückbleiben: Sie haben nicht die richtigen Strategien. Eine falsche Strategie ist besonders häufig zu beobachten: die Verantwortung für den Lernerfolg an einen Lehrer oder eine Lehrerin abzugeben. Das ist bequem, aber ineffizient. Lernprozesse kann man nicht delegieren. Lernen kann immer nur in unserem eigenen Kopf stattfinden. Nach individuellen Bedürfnissen und nach eigenen Regeln. Dieses Buch plädiert dafür, das Steuer des Lernens selbst in die Hand zu nehmen. Es lädt Sie ein, den intelligenten, selbstbestimmten Lerner in Ihnen zu entdecken. Den Lerner, für den Kursunterricht immer nur eine Option unter anderen ist. Den Lerner, der das Wissen und die pädagogische Kompetenz von Lehrern nutzt, dabei aber immer sein eigener Lernmanager bleibt.

Zu diesem Ziel stellt Ihnen das Buch einen umfassenden Werkzeugkasten erprobter, fundierter Strategien zur Verfügung. Und dies für alle Teilkompetenzen (Lesen, Hören, Sprechen, Schreiben) und für alle Lernniveaus (Anfänger, Fortgeschrittene, Profis). Für alle Lernertypen und für alle Lernmotivationen (Studium, Beruf, Reise, Kontakte). Für alle, die Prüfungen ablegen oder Zertifikate erwerben möchten. Für das Lernen im Inland und im Ausland. Für das Lernen in Kursen, Gruppen, Tandems und für das reine Selbststudium.

Das umfassende Ziel erklärt auch den Umfang des Buchs, der Sie auf den ersten Blick vielleicht ein wenig abschreckt. Aber natürlich müssen Sie dieses Buch nicht erst als Ganzes lesen, bevor Sie die darin enthaltenen Ratschläge anwenden können. Es ist so geschrieben, dass es sich auch zum Lesen in Etappen, zum Nachschlagen und zum Quereinsteigen eignet. Sprechende Überschriften machen es Ihnen leicht, schnell die Ratschläge zu finden, die Sie gerade für Ihr aktuelles Lernen brauchen. Ich empfehle ausdrücklich eine Nach-und-nach-Lektüre, kombiniert mit dem Ausprobieren der vorgestellten Strategien. Doch wie auch immer Sie die Lektüre anlegen, sie ist eine Investition in den Erfolg Ihres Fremdsprachenlernens, für jetzt und für die Zukunft.

Das Buch ist das Ergebnis meines eigenen langjährigen Lernens, Lehrens und Forschens rund um das Thema Fremdsprachen. Auch meine Tätigkeit als Direktor des Fremdsprachenzentrums der Hochschulen im Land Bremen (FZHB) hat ihre Spuren hinterlassen. Es war mir ein Anliegen, die gesammelten Erfahrungen weiterzugeben an alle, die die Leidenschaft für Fremdsprachen mit mir teilen.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, viel Freude bei der Lektüre, viele nützliche Einsichten und umfassenden Erfolg beim Anwenden der Strategien, die Ihnen dieses Buch in großer Zahl präsentiert.

Ihr Hans P. Krings

TEIL I

Good to know – Zur Einleitung und zur Einstimmung

1 Zur Einleitung – Was Sie von diesem Buch erwarten dürfen und wie Sie es benutzen können

Im Zeitalter der Internationalisierung und Globalisierung in fast allen Lebensbereichen benötigen immer mehr Menschen Fremdsprachenkenntnisse. Wer nicht das Glück hatte, bilingual aufzuwachsen, macht dabei in der praktischen Anwendung seiner Fremdsprachenkenntnisse oft die Erfahrung, dass seine Schulkenntnisse nicht ausreichen. Zu lückenhaft der Wortschatz, zu unsicher die Grammatik, zu stockend das Sprechen, zu fehlerhaft das Schreiben oder einfach nur: zu viel wieder vergessen. Andere wiederum benötigen Fremdsprachen, die an deutschen Schulen nicht oder nur sehr selten angeboten werden. Auf sprachliche Kontakte mit Schweden, Polen oder Portugiesen in deren Muttersprache hat uns die Schule nicht vorbereitet, von so wichtigen Sprachen wie Arabisch, Türkisch, Japanisch oder Chinesisch ganz zu schweigen.

Vor diesem Hintergrund wundert es nicht, dass in Deutschland jedes Jahr mehrere Millionen Menschen beschließen, vorhandene Sprachenkenntnisse aufzufrischen und auszubauen oder neue Sprachen zu lernen, an Volkshochschulen, Universitäten, privaten Sprachschulen oder anderen Einrichtungen. Für viele von ihnen ist dabei die Entscheidung, Fremdsprachen zu lernen, identisch mit der Entscheidung, einen Sprachkurs zu belegen. Es ist sozusagen ein Reflex. Warum eigentlich?

Eine naheliegende Erklärung ist, dass wir es aus der Schule so gewohnt sind: Sprachen bekommt man durch Unterricht »beigebracht« wie so ziemlich alles andere auch in der Schule. Ein zweiter Grund ist die Praxis der meisten Lehrer: Sie vermitteln durch ihre Art zu lehren oft bewusst oder unbewusst die Botschaft, dass es ohne Lehrer gar nicht geht. Das gilt oft in der Erwachsenenbildung noch genauso wie in der Schule. Zwar erwarten auch die Dozenten von Erwachsenen Engagement, vor allem in der Form von »Mitarbeit« und »Hausaufgaben«, aber die meisten von ihnen lassen doch die Fäden im Unterricht eindeutig bei sich zusammenlaufen. Sie determinieren mehr oder weniger den gesamten Unterrichtsablauf und entscheiden selbst, was für die Lerner gut ist. Die meisten Lehrer handeln auch heute noch nach dem Prinzip des »aufgeklärten Absolutismus«: Ich weiß, was für euch gut ist, also tut, was ich euch sage.

Ein dritter Grund, und vielleicht ist dies sogar der entscheidende, besteht in der Versuchung für den Lerner, durch das Belegen von Unterricht die Verantwortung für das Gelingen des Lernprozesses zumindest zu einem guten Teil abzugeben, und zwar

an einen, der weiß, wie es geht, den Lehrer eben. Und damit liegt dann auch der nächste Schluss bereits in der Luft, nämlich die Erwartung, dass Unterricht, der doppelt so viel kostet, doppelt so gute Ergebnisse bringt oder – je nach Präferenz – nur halb so viel Mühe macht, ein Schluss, von dem so manch kommerzieller Anbieter lebt. Auf jeden Fall erwartet fast jeder, der an einem bestimmten Kurs teilnimmt, dass er das gewünschte Ziel damit erreicht, einfach nur deshalb, *weil* er am Kurs teilnimmt. Etwas pointiert gesagt: Lehrer und Lerner erliegen gemeinsam einer Art kunstvoll inszenierten Selbstbetrugs. Dieser Selbstbetrug lässt sich dabei auf die einfache, aber grundfalsche Formel zurückführen »gelehrt = gelernt«.

Wenn die internationale wissenschaftliche Forschung zum Lehren und Lernen von Fremdsprachen in den letzten Jahrzehnten ein Ergebnis klar herausgearbeitet hat, dann ist es dieses: Lernen ist kein Prozess, der spiegelsymmetrisch zum Lehren verläuft. Wenn Sie eine Stunde lang Spanischunterricht genommen haben, heißt das noch lange nicht, dass Sie wirklich eine Stunde lang Spanisch gelernt haben. Und das, was Sie gelernt haben, ist in keiner Weise das direkte Abbild dessen, was der Lehrer Sie lehren wollte. Lerner sind keine Gefäße, die mit fremdsprachlichem Können »gefüllt« werden und in denen es dann »drin« ist. Sprachenlernen ist im Kern ein aktiver Aneignungsprozess durch einen selbsttätigen Lerner, kein passiver Belehrt-werden-Prozess durch einen noch so engagierten und qualifizierten Lehrer. Lernen kann zwar meist durch äußere Umstände und durch eine gute »Lernorganisation« erleichtert und gefördert werden. Aber zustande kommt es immer nur in unserem eigenen Kopf nach den individuellen Regeln, die sich aus unseren individuellen Lernvoraussetzungen und Lernweisen ergeben.

Dieser Charakter des Lernens ist auch der Grund, warum die Delegation an einen Lehrer nicht vergleichbar ist mit der Delegation anderer Dienstleistungen. Wer also z. B. argumentiert, dass man im Alltag ja auch andere Aufgaben an Fachleute delegiert und ihnen die Verantwortung für die professionelle Durchführung dieser Aufgaben überträgt, der verkennt den entscheidenden Unterschied: Der Monteur kann für Sie die Heizung reparieren, der Steuerberater für Sie die Steuererklärung machen und die Rechtsanwältin für Sie den Prozess führen. Aber der Fremdsprachenlehrer kann nun einmal nicht für Sie die Fremdsprache lernen. Alles was beim Fremdsprachenlernen zu tun ist, muss letztlich in *Ihrem* Kopf stattfinden.

Vieles spricht dafür, dass der klassische Fremdsprachenunterricht in Großgruppen, wie er für die meisten Einrichtungen typisch ist, für diesen aktiven Aneignungsprozess keine optimalen Bedingungen bietet. Wer sich in einen Sprachkurs setzt, verbringt, ohne es zu wollen, oft mehr Zeit damit, dem Lehrer beim Lehren oder den anderen Teilnehmern beim Lernen *zuzusehen*, als *selbst zu lernen*.

Vor dem Hintergrund dieser Grundeinsicht, die ich noch näher begründen werde (s. Abschnitt 2|9 »Dabeisein ist nicht alles – Warum Sie die Möglichkeiten von Fremdsprachenunterricht kritisch einschätzen sollten«), ist das Ziel dieses Buches zu sehen:

Ich möchte Sie einladen, den aktiven, selbstbestimmten und selbstverantwortlichen Lerner in Ihnen zu entdecken. Die zentrale Botschaft des Buches lautet: Werden Sie Ihr eigener Lernmanager! Damit Sie dieses Ziel erreichen können, stelle ich Ihnen in diesem Buch das nötige Wissen für das optimale Management Ihrer fremdsprachlichen Lernprozesse zur Verfügung. Dabei geht es keineswegs darum, alles nur noch im Selbststudium zu machen. Fremdsprachenunterricht zu besuchen bleibt durchaus eine Option. Aber nicht als unreflektierter Reflex, wie oben beschrieben, sondern nur als Teil eines umfassenderen Lernkonzepts, zu dem auch andere Lernformate gehören. Vor allem aber geht es darum, Sie mit einem breiten Inventar von Strategien zum Erreichen Ihrer selbst gesetzten Lernziele unter Berücksichtigung Ihrer persönlichen Lernstile zu versorgen.

Ein wichtiger Leitgedanke dabei ist die Effizienz. Zeit ist heute ein knappes Gut. Nur für die wenigsten ist Fremdsprachenlernen reiner Zeitvertreib. Alle anderen müssen sich die Zeit zum Lernen nehmen, oft genug auf Kosten von Freizeit und Erholung. Ich gehe deshalb von einem Lerner aus, der schnell Erfolge sehen möchte und der Umwege nicht unbedingt als bereichernd empfindet.

Um dieses Ziel zu erreichen, fordert das Buch Sie aber auch auf, eigene Lerngewohnheiten in Frage zu stellen. Denn eine Erfahrung mache ich immer wieder: Fast alle, die eine Fremdsprache lernen, wenden bewusst oder unbewusst bestimmte Lernstrategien an; aber sie tun es oft, ohne sich ernsthaft zu fragen, ob es die richtigen für sie sind. Die einen belegen einen teuren Sprachkurs in einer Privatschule oder erwarten Wunder von einem zweiwöchigen Sprachkurs im Ausland. Die anderen pauken endlos lange Vokabellisten oder lernen Grammatikregeln auswendig. Und wiederum andere setzen ganz auf reine Anwendung im Gespräch und wundern sich später, wenn sie eine Zertifikatsprüfung nicht bestehen. Dieses Buch stellt demgegenüber so manche beliebte Lernstrategie in Frage und schlägt effizientere Alternativen vor.

Dennoch verspricht es aber weder einen Nürnberger Trichter noch die einzig wahre Methode. Es stellt Ihnen vielmehr einen umfassenden Werkzeugkoffer zur Verfügung, aus dem Sie diejenigen Strategien auswählen können, die Sie brauchen und die zu Ihnen passen.

Dabei machen wir uns einen entscheidenden Umstand unserer Zeit zunutze: Fremdsprachenlernen war, rein technisch gesehen, noch nie so einfach wie heute. Elektronische Sprachkurse bieten umfassende multimediale Lernumgebungen, die Text, Grafik, Ton und Film integrieren. Interaktive Lernsoftware erkennt und analysiert unsere Fehler, gibt individualisiertes Feedback und verwaltet zielstrebig beherrschte und nicht beherrschte Vokabeln. Elektronische Wörterbücher liefern in Bruchteilen von Sekunden die gewünschten Übersetzungen, teilweise sogar als Pop-up-Funktion direkt durch einen Klick auf das unbekannte Wort, und fügen beim Schreiben die Übersetzung durch einen weiteren Klick in den eigenen Text ein. DVDs bieten fast regelmäßig auch die fremdsprachigen Originalversionen aller internationalen Filme. Das Internet bietet

praktisch unbegrenzten (und meist kostenlosen) Zugang zu fremdsprachigen Texten, fremdsprachigem Radio und Fernsehen, und dies selbst in seltenen Fremdsprachen, stellt mit seinen Podcast- und Videodatenbanken unbegrenztes Hörverstehensmaterial zur Verfügung und hält auf zahlreichen spezialisierten Portalen eine kaum noch zu überblickende Fülle an kostenlosem fremdsprachlichen Lernmaterial bereit. Außerdem eröffnet es neue Formen des kooperativen Lernens, das Raum- und Zeitgrenzen fast beliebig überschreitet. Wir können über E-Mail, Skype oder Videokonferenz mit anderen Lernern und auch Muttersprachlern in Kontakt treten und dabei unsere Fremdsprache mit Menschen trainieren, die sich am anderen Ende der Welt befinden. Selbst für Unterricht müssen wir heute das Haus nicht mehr unbedingt verlassen, der Lehrer kann im Rahmen eines Online-Sprachkurses direkt auf unseren Bildschirm kommen, mit uns sprechen und uns unterrichten, individuell oder auch in einem »virtuellen Klassenraum« zusammen mit anderen. Und all das können wir dank Smartphone auch an praktisch jedem beliebigen Ort tun und dabei noch auf eine große Bibliothek von Sprachlern-Apps zurückgreifen.

Natürlich ist es auch hier wie in anderen Bereichen des Lebens: Je mehr Optionen wir haben, desto schwieriger wird es, das Richtige zu tun. Es gilt deshalb zu wissen, wie wir von den Möglichkeiten, die uns die moderne Technik bietet, sinnvollen Gebrauch machen können, ohne dabei im Dickicht der schönen neuen Multimedia-Welt unser Ziel, das effiziente Lernen einer Fremdsprache, aus den Augen zu verlieren.

Dieser Ratgeber wendet sich an alle, die ihr Fremdsprachenlernen effizient und nachhaltig gestalten wollen. Er tut dies in allgemeinverständlicher Form, setzt also keine speziellen Vorkenntnisse voraus, verzichtet so weit wie möglich auf Fachterminologie und hält den Text der besseren Lesbarkeit zuliebe frei von Quellen- und Literaturangaben (bis auf einige begründete Ausnahmen). Die Empfehlungen, die ich in diesem Buch gebe, beruhen dennoch zu großen Teilen auf Erkenntnissen aus der Sprachlernforschung, der Fremdsprachendidaktik, der Linguistik und der Lernpsychologie. In diesen Disziplinen ist in den letzten Jahrzehnten dank einer großen Zahl empirischer Studien ein beachtliches Wissen über die Natur fremdsprachlicher Lernprozesse entstanden. Es bildet die Basis für meine Empfehlungen. Es sind an vielen Stellen aber auch meine persönlichen Erfahrungen aus rund vier Jahrzehnten als Fremdsprachenlehrer eingeflossen, der die Sprachen Italienisch, Französisch und Deutsch als Fremdsprache an Privatschulen, Volkshochschulen und Universitäten in verschiedenen Ländern unterrichtet hat. Und natürlich habe ich auch meine Erfahrungen als Fremdsprachen*lerner* eingebracht. Ich empfehle in diesem Buch keine Strategie, die ich nicht selbst schon einmal ausprobiert hätte.

Die Ratschläge, die Sie hier finden, sind zum ganz überwiegenden Teil nicht spezifisch für einzelne Fremdsprachen, sondern auf das Lernen aller Fremdsprachen anwendbar. Wo immer möglich, habe ich versucht, die Ratschläge durch konkrete Beispiele zu

veranschaulichen. Diese stammen überwiegend aus den vier in Deutschland am häufigsten gelernten (lebenden) Fremdsprachen Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch. Wir unternehmen aber auch Ausflüge in andere Fremdsprachen. Da dieses Buch in Deutsch geschrieben ist, hatte ich beim Schreiben vor allem Leserinnen und Leser mit Deutsch als Muttersprache vor Augen. Das Deutsche dient hier deshalb vor allem zur Erklärung oder Veranschaulichung von Zusammenhängen, die man am besten am Beispiel der eigenen Muttersprache versteht. Trotzdem können die Ratschläge dieses Buchs natürlich auch auf den Erwerb des Deutschen als Fremdsprache angewandt werden.

Das Buch wendet sich zwar primär an die Lerner selbst, dürfte aber auch dann für Sie von Interesse sein, wenn Sie Fremdsprachen *lehren*. Zum einen, weil Sie darin Ratschläge finden, die Sie so an Ihre Lerner weitergeben können. Und zum anderen, weil jeder Lehrer gut beraten ist, sich auch immer wieder einmal in die Lernerperspektive zu begeben, sei es um seine eigenen Sprachkenntnisse als fortgeschrittener Lerner zu verbessern, oder aber auch, um sich durch das Lernen einer neuen Sprache noch einmal die typische Anfängerperspektive zu vergegenwärtigen. Auch alle, die mit Aufgaben in der Sprachlernberatung betraut sind, finden in diesem Buch viel Material für diese Beratungstätigkeit.

Schließlich noch der Hinweis, dass Sie dieses Buch keineswegs von vorne nach hinten lesen müssen. Es ist bewusst so aufgebaut, dass ein Quereinstieg an jeder beliebigen Stelle möglich ist. Jedes einzelne Ratschlagkapitel ist so geschrieben, dass es auch isoliert von den vorausgehenden und nachfolgenden in sich verständlich ist. Die Kapitelüberschrift gibt bereits in ganz knapper Form an, worin der jeweilige Ratschlag besteht. Außerdem erlaubt der Aufbau des Buches nach dem Lernstand (Ratschläge speziell für Anfänger in Teil III, für Fortgeschrittene in Teil IV) und nach den einzelnen wichtigen Grundfertigkeiten oder Grundkompetenzen (Lesen, Schreiben, Hören, Sprechen) ein leichtes Auffinden der für Sie besonders wichtigen Abschnitte. Wer es eilig hat, schnellen Rat zu finden, kann so gleich an die für ihn relevante Stelle im Buch springen.

Natürlich sollten auch ungeduldige Leser möglichst bald mithilfe von Teil II ihre individuellen Lernziele und Lernvoraussetzungen klären. Teil I gibt ein paar interessante Hintergrundinformationen zum Thema Sprachen und Sprachenlernen und konkretisiert die Grundidee des Buches. Sie können diesen Teil auch später noch lesen, wenn Sie gerade einmal keine neuen Ratschläge ausprobieren wollen.

Abschließend noch ein Hinweis zu den in diesem Buch zahlreich enthaltenen Internetquellen. Bei der Frage, ob man solche Internetquellen in ein gedrucktes Buch übernimmt, befindet man sich als Autor immer in einem Dilemma. Da ein Buch eine wesentlich längere Lebensdauer hat als das schnelllebige und oft flüchtige Internet, kann es immer geschehen, dass die erfassten Internetquellen zu dem Zeitpunkt, zu dem der Leser sie nutzen möchte, nicht mehr verfügbar sind oder andere Inhalte haben. Schlimmstenfalls ist sogar eine URL aufgekauft worden und aus einem seriösen Betreiber ist

ein unseriöser geworden. Das ist für die Leser des Buches, das solche Internetquellen nennt, naturgemäß frustrierend. Verzichtet man als Autor aber auf die Angabe von Internetquellen, enthält man seinen Lesern viele nützliche und dazu noch kostenlose Quellen vor. Da für das Fremdsprachenlernen eine große Zahl wertvoller Quellen im Internet verfügbar ist, habe ich mich entschlossen, Ihnen diese trotz des geschilderten Risikos zu nennen. Sie finden deshalb an vielen Stellen in diesem Buch entsprechende Angaben. Ich habe aber versucht, späteren Ausfällen so weit wie möglich vorzubeugen. Zum einen habe ich nur solche Quellen aufgenommen, von denen ich durch längere Beobachtung den Eindruck gewonnen habe, dass sie konstant verfügbar sind. Und zum anderen habe ich alle Internetquellen unmittelbar vor Drucklegung des Buches noch einmal auf ihre Verfügbarkeit geprüft. Ich hoffe, dass sich die Zahl der Ausfälle auf diese Weise gering halten lässt. Falls Sie dennoch bei der Suche nach einer im Buch angegebenen Internetquelle nicht fündig werden, hier ein paar einfache Tipps, wie Sie überprüfen können, ob die Quelle wirklich nicht mehr existiert oder ob sie einfach nur an anderer Stelle zu finden ist:

- Geben Sie die angegebenen Adressen nicht nur direkt in das URL-Feld Ihres Browsers ein, sondern suchen Sie auch durch Eingabe in die Suchmaske verschiedener Suchmaschinen.
- Geben Sie die Adresse zunächst als String, d. h. in Anführungszeichen, in die Suchmaschinen ein, um die Treffermengen gering zu halten. Erst wenn Sie damit nicht fündig werden, sollten Sie ohne Anführungszeichen suchen.
- Wenn Sie nicht mit der ganzen Adresse fündig werden, dann lassen Sie sukzessive vom Ende her einzelne Teile der Internetadresse bei der Suche weg.
- Wenn der Betreiber der Internetseite angegeben ist, dann suchen Sie ggf. zunächst nach diesem und überprüfen Sie auf seiner Homepage, ob Sie über die seiteninterne Suche oder über die Site Map die gesuchte Unterseite finden können.

Der letzte Aufruf der in diesem Buch genannten Internetseiten erfolgte am 21. 4. 2016.

2 Zur Einstimmung – Was Sie über Sprachen und Sprachenlernen wissen sollten

2 | 1 Fluch oder Segen? – Warum die Vielsprachigkeit der Menschheit beides ist

Derzeit leben rund sieben Milliarden Menschen auf der Welt in rund 200 Staaten. Doch sie sprechen mehr als 6000 verschiedene Sprachen. Das macht im Durchschnitt 30 Sprachen pro Staat. Und darin sind Sprachvarianten, die eindeutig als Dialekte klassifiziert

werden können, nicht einmal mitgerechnet. Sprachenvielfalt gehört zur Menschheit wie das Feuer oder der aufrechte Gang.

Natürlich sind unter den 6000 Sprachen einige wenige »große« Sprachen mit sehr hohen Sprecherzahlen und sehr viele »kleine«, die nur von einigen Zehntausend Menschen gesprochen werden. Doch selbst wer die am häufigsten gesprochene Sprache der Welt, nämlich das hochchinesische Mandarin, spricht, kann sich nur mit gut zwölf Prozent der Weltbevölkerung in deren Muttersprache verständigen. Um mit weiteren fünf Prozent zu sprechen müsste er schon Spanisch oder Englisch können. Um mit 50 Prozent der Weltbevölkerung in deren Muttersprache kommunizieren zu können, müsste er mindestens 20 Sprachen beherrschen, und zwar neben Mandarin, Spanisch und Englisch noch Hindi, Arabisch, Portugiesisch, Bengali, Russisch, Japanisch, Deutsch, Javanesisch, Vietnamesisch, Telugu, Marathi, Tamil, Französisch, Koreanisch, Urdu, Italienisch und Türkisch. Natürlich reduziert sich diese Zahl, wenn wir Zweit- und Fremdsprachenkenntnisse berücksichtigen. Aber selbst wenn wir die Zahlen für die meist gesprochene Fremdsprache Englisch berücksichtigen, etwa 450 Millionen Menschen weltweit, erhöht sich der Prozentsatz nur um rund sechs Prozent. Und wer umgekehrt eine der zahlreichen mittleren oder »kleinen« Sprachen lernt, wie z. B. Dänisch mit etwas fünf Millionen Sprechern, erweitert sein fremdsprachliches Kommunikationspotential damit nur noch im Promillebereich. Zugegeben: Das sind Zahlenspiele. Aber sie zeigen: Die Vielsprachigkeit der Menschheit impliziert gewaltige Sprachbarrieren.

Dass diese Vielsprachigkeit ein Fluch sein kann, weiß schon die Bibel mit ihrer Geschichte vom Turmbau zu Babel. Die Menschen hatten beschlossen einen Turm zu bauen, der bis in den Himmel reichen sollte. Laut der Bibel war Gott aber nicht einverstanden mit diesem ehrgeizigen Plan. Was hat er gemacht, um ihn zu vereiteln und um die Menschen für ihre Überheblichkeit zu bestrafen? Hat er ein Erdbeben geschickt, um den Turm einstürzen zu lassen? Oder hat er für leere öffentliche Kassen oder für Widerstand in der Bevölkerung gesorgt wie bei anderen großen Bauprojekten jüngerer Zeit? Nein, er stieg herab und verwirrte ihre Sprache, »daß keiner des anderen Sprache verstehe«, wie es wörtlich in der Bibel heißt (1. Mose 11,7), nachdem der Zustand zuvor noch mit den Worten beschrieben wurde: »Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache« (1. Mose 11.1).

Auch wenn wir den Turmbau zu Babel eher als Gleichnis verstehen und die Bibel Sprachverwirrung vor allem als Folge widergöttlicher menschlicher Selbstüberhebung verstanden wissen will, liefert sie uns so doch einen ganz frühen Hinweis darauf, dass die Vielsprachigkeit des Menschen in gewisser Hinsicht ein Fluch oder doch zumindest eine Last ist, die uns von Urzeiten an begleitet und die nicht nur unsere Fähigkeit zur Verständigung, sondern auch unsere Fähigkeit zum gegenseitigen Verständnis und damit zum gemeinsamen Handeln nachhaltig beeinträchtigt. Vielsprachigkeit als Quelle und als Ausdruck von Uneinigkeit also.

Wer ethnisch-politische Konflikte der Neuzeit betrachtet, erkennt schnell, dass sich diese Einschätzung in ihnen bewahrheitet. Denn fast immer, wenn sich innerhalb eines Staates verschiedene Bevölkerungsgruppen in schweren, manchmal bewaffneten Konflikten gegenüberstehen, sind damit auch sprachliche Konflikte verbunden. Serben und Kosovoalbaner, Basken und (andere) Spanier, Russen und Tschetschenen, Kurden und Türken, Israelis und Araber, Tamilen und Singhalesen, Tibeter, Uiguren und Chinesen – in vielen politischen Konflikten sprechen die Konfliktparteien unterschiedliche Sprachen, im wörtlichen wie im übertragenen Sinne. Und selbst in unserem Nachbarland Belgien hatte der Konflikt zwischen Flamen und Wallonen auch schon immer eine starke sprachenpolitische Dimension.

Den Fluch der Vielsprachigkeit bekommen einzelne Menschen manchmal mit fatalen Folgen zu spüren. Vor einigen Jahren ereignete sich just in Belgien ein schweres Zugunglück. Bei der Untersuchung stellte sich anhand eines Tonbands heraus, dass die Ursache sprachliche Verständigungsprobleme zwischen dem Französisch sprechenden Fahrdienstleiter und seinem flämischen Kollegen in Löwen waren, wie die belgische Bahn selbst berichtete.

Fast noch tragischer ist die Geschichte eines Fuhrunternehmers aus dem Kreis Siegburg, der in den 80er Jahren während der Besetzung Afghanistans durch die Sowjetunion von afghanischen Widerstandskämpfern ermordet wurde. Er war mit einem LKW mit dem Nummernschild SU für den Kreis Siegburg unterwegs. Die Widerstandskämpfer hatten SU als Abkürzung für Sowjetunion interpretiert und deshalb angenommen, dass es sich um einen Russen handelte. Hätte der Fahrer des LKW auch nur einen einzigen Satz in der Sprache der Widerstandskämpfer sagen können, z. B. »Ich bin kein Russe, ich bin Deutscher«, wäre es vielleicht nicht zu diesem tragischen Vorfall gekommen. Die Sprache der Widerstandskämpfer war übrigens mit hoher Wahrscheinlichkeit Paschtunisch.

Im Jahr 2006 testete der ADAC zahlreiche große Fähren, die im Mittelmeer verkehren. Ein Beurteilungskriterium waren die Verständigungsmöglichkeiten mit der Crew, ein Aspekt, der im Notfall lebenswichtig sein kann. Das Ergebnis: Auch auf Strecken, die von vielen Touristen genutzt werden, war die Verständigung nicht immer sichergestellt. Selbst das Personal am Informationsschalter oder im Servicebereich sprach häufig kaum Englisch. Beobachtet wurde z. B. eine Mutter, die erfolglos versuchte, Hilfe wegen zwei seekranker Kinder zu bekommen.

Glücklicherweise haben Sprachbarrieren nur selten solch schlimme Folgen. Aber jeder, der irgendwann einmal in einem Land, in dem er sich nicht verständigen kann, einen Autounfall gehabt hat oder ernsthaft erkrankt ist, wird sich vermutlich sehr lebhaft an dieses Gefühl der Ohnmacht erinnern, das mit dem Sich-nicht-verständigenkönnen verbunden ist. Und sobald man nicht rein Belangloses oder absolut Erwartbares ausdrücken will, kommt man auch mit der Verständigung mit Händen und Füßen sehr

schnell an Grenzen. Versuchen Sie einmal, jemanden nur mit Händen und Füßen mitzuteilen, dass Sie dringend ein blutdrucksenkendes Mittel brauchen oder dass Sie mit einem Mitarbeiter der deutschen Botschaft verbunden werden wollen.

Doch ist die Vielsprachigkeit der Menschheit wirklich nur ein Fluch? Dass Übersetzer und Dolmetscher, Fremdsprachenlehrer und Sprachreiseveranstalter diese Frage spontan verneinen werden, wird nicht überraschen. Sie leben schließlich davon, Sprachbarrieren überwinden zu helfen. Doch auch jenseits aller finanziellen Interessen kann man die Sprachenvielfalt als ein Geschenk sehen, so wie die Vielfalt der Menschen selbst. Sprachliche Vielfalt ist auch unmittelbarer Ausdruck kultureller Vielfalt. Schon rein sprachlich ist »Vielfalt« das Gegenteil von »Einfalt«. Wer würde heute noch auf die Vielfalt der Medien oder die Vielfalt der internationalen Küche verzichten und sie durch nur eine Zeitung, ein Fernsehprogramm, eine Küche ersetzen wollen? Jede einzelne Sprache ist eine geglückte Lösung für eine der ältesten Aufgaben der Menschheit: differenzierte Kommunikation und damit gemeinsames Handeln möglich zu machen. Sprachenvielfalt ist deshalb nichts anderes als linguistischer Artenreichtum. Und genau wie es gilt, den biologischen Artenreichtum der Erde zu erhalten, gilt es auch, den Artenreichtum der Sprachen zu erhalten. Wäre unsere Sprache nicht so eng mit unserer individuellen und sozialen Identität verknüpft, würden weltweit sicher nicht so viele Menschen für das Recht kämpfen, ihre Sprache gleichermaßen im privaten wie im öffentlichen Raum sprechen und schreiben, lernen und lehren zu dürfen. Insofern zeigen gerade auch die sprachenpolitisch motivierten Konflikte weltweit, wie sehr Sprachenvielfalt unverbrüchliche Voraussetzung und unabwendbare Folge individueller und sozialer Identität ist. Deshalb meinte der amerikanische Schriftsteller Thornton Wilder zu Recht: »Wer eine Fremdsprache lernt, zieht den Hut vor einer anderen Nation«.

2 | 2 Wenig Vielfalt – Sprachen lernen in Deutschland

Wenn man alle verfügbaren statistischen Informationen zusammennimmt, dann lernen in Deutschland derzeit ca. 15 Millionen Menschen eine Fremdsprache in einer wie auch immer gearteten Form von Unterricht. Die meisten davon natürlich an den Schulen.

Nach Angaben des statistischen Bundesamtes[1] (Fußnoten finden Sie am Ende des Buches) lernten im Schuljahr 2013/2014 7,3 Mio. Schüler an allgemeinbildenden Schulen Englisch, das sind 87 Prozent aller Schüler an diesen Schulen. Damit ist Englisch mehr denn je die unangefochtene Nummer Eins unter den Schulfremdsprachen. Auf dem zweiten Platz rangiert Französisch mit 1,6 Mio. Schülern an allgemeinbildenden Schulen. Damit ist Französisch zwar weit abgeschlagen gegenüber Englisch, behauptet diesen Platz aber gänzlich unangefochten und ist, entgegen einer verbreiteten Behauptung, auch nicht rückläufig.

Auf Platz drei liegt, für viele sicher überraschend, wie seit Jahrzehnten immer noch Latein mit 709 Tsd. Schülern. Auch Latein ist keineswegs rückläufig. Es verzeichnete vielmehr einen Anstieg der Schülerzahl seit 1990 um rund 240 Tsd. Das Spanische befindet sich an den Schulen zwar seit Jahren in einem starken Aufwind, erreicht aber mit derzeit 392 Tsd. Schülern bei weitem noch nicht die Zahlen für Latein. Auch die anderen Sprachen sind überwiegend im Aufwind, spielen aber mit Prozentanteilen von einem Prozent oder weniger nur eine völlig untergeordnete Rolle. So mit 53 Tsd. Schülern das Italienische und mit 107 Tsd. selbst das Russische, das seit der Wende auf etwa ein Viertel der ursprünglichen Schülerzahl zusammengeschrumpft ist. Weder die hier und da unterrichteten Weltsprachen Chinesisch, Japanisch und Arabisch noch die vor allem in Grenzgebieten anzutreffenden Sprachen Dänisch, Niederländisch oder Polnisch erreichen nennenswerte Schülerzahlen.

Insgesamt ist Deutschland hinsichtlich der Schulfremdsprachen also immer noch ein relativ einseitig aufgestelltes Land, in dem die drei Hauptsprachen Englisch, Französisch und Latein nach wie vor die Sprachenlandschaft an den Schulen dominieren und nur langsam andere Sprachen wie Spanisch und Italienisch aufholen. Von echter Sprachenvielfalt ist somit an deutschen Schulen nicht allzu viel zu spüren. Als Argument gegen eine solche wird hier meist die notwendige »Durchlässigkeit« der Schulen ins Feld geführt, also die Möglichkeit zum Schulwechsel, ohne dass Unterschiede in den Sprachenangeboten diesen Wechsel erschweren. Dass dieses Argument nicht unbedingt in jedem Fall zwingend ist, zeigen andere europäische Staaten, die seit vielen Jahren eine pluralistischere Schulsprachenpolitik verfolgt haben, wie z. B. Frankreich.

Dabei ist der gesellschaftliche Bedarf an Fremdsprachen deutlich größer als das Angebot an den Schulen. Dies zeigen vor allem die Zahlen für die Erwachsenenbildung. Zwar liegt auch hier Englisch mit 487 Tsd. Kursbelegungen bundesweit im Jahr 2013 unangefochten an der Spitze (wenn man einmal von dem Sonderfall Deutsch als Fremdsprache absieht). Auffällig ist aber, dass Spanisch mit stolzen 185 Tsd. Kursbelegungen unangefochten auf dem zweiten Platz liegt, und auch, dass Italienisch mit 151 Tsd. Belegungen praktisch genauso häufig angewählt wird wie Französisch (150 Tsd. Belegungen). Hinter diesen vier Hauptsprachen folgen dann mit großem Abstand eine relativ große Zahl von »kleineren« Sprachen, darunter auch zahlreiche, die an Schulen keine oder nur eine sehr marginale Rolle spielen, wie z. B. Schwedisch (21 Tsd.), Niederländisch (19 Tsd.), Japanisch (13 Tsd.), Chinesisch (10 Tsd.), Dänisch (10 Tsd.), Arabisch (9 Tsd.) oder Norwegisch (8 Tsd.). Offensichtlich »holen« sich die Deutschen an den Volkshochschulen die Sprachen, die sie an den Schulen nicht angeboten bekommen haben. Da an den Volkshochschulen nicht die Personen, sondern die Kursbelegungen gezählt werden, kann man die Zahl der Lerner nur anhand der Belegungen hochrechnen. Sie dürfte bei insgesamt 1,9 Mio. Kursbelegungen innerhalb eines Jahres selbst unter Berücksichtigung der Belegung von Folgekursen bei mindestens einer Million

liegen. Hinzu kommt eine unbekannte Zahl von Lernern, die an anderen Einrichtungen der Erwachsenenbildung in der Trägerschaft von kommunalen Einrichtungen, Kirchen, Verbänden, Gewerkschaften, Kulturvereinen usw. sowie an Privatschulen oder auch im Selbststudium Fremdsprachen lernen.

Rechnet man diese Zahlen zusammen, kommt man auf die oben genannte Zahl von rund 15 Mio. Menschen, die gerade eine Fremdsprache lernen. Das ist knapp ein Fünftel der deutschen Bevölkerung. Alle Kinder und Erwachsenen, die Deutsch ohne formellen Unterricht als Zweitsprache hier in Deutschland lernen, sind darin nicht einmal mitgerechnet.

2 | 3 Unteres Mittelfeld – Sprachen können in Deutschland

Wie viele Kinder und Jugendliche eine Fremdsprache lernen, sagt naturgemäß wenig darüber aus, wie gut sie diese später können. Jeder weiß, dass fünf Jahre Schulfranzösisch manchmal nicht einmal reichen, um zehn Jahre später ein einfaches Gespräch auf einem französischen Campingplatz zu führen. Deshalb ist es interessant, sich einige Zahlen anzusehen, in denen sich die Selbsteinschätzung der Deutschen in Sachen Fremdsprachenkenntnisse widerspiegelt, auch im Vergleich mit anderen Ländern.

Wer denkt, dass fast alle Deutschen irgendeine Fremdsprache sprechen, irrt. Nach einer Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach aus dem Juli 2012 unter 26.063 Personen ab 14 Jahren antworteten auf die Frage »Sprechen oder lesen Sie irgendwelche Fremdsprachen« 42,6 Prozent der Befragten mit »Nein«. Hochgerechnet auf die Gesamtbevölkerung über 14 Jahren entspricht dies mehr als 27 Millionen Deutschen, die demzufolge keine Fremdsprache sprechen. Gegenüber 2007 hat sich das Verhältnis der Personen mit und ohne Fremdsprachenkenntnisse zwar zugunsten derjenigen mit Fremdsprachenkenntnissen verschoben, aber nur um zwei Prozent (von 55,3 zu 44,7 auf 57,4 zu 42,6 Prozent)[2].

Wenn eine Fremdsprache beherrscht wird, dann ist es natürlich am ehesten Englisch. Doch selbst für diese in Deutschland meist gelernte und vermutlich auch meist gesprochene Fremdsprache schätzten die Deutschen ihre Kenntnisse eher verhalten ein. Im Jahr 2014 bezeichneten 12,4 Prozent von 25.363 Befragten ihre Englischkenntnisse als »sehr gut« und 31,2 Prozent als »ziemlich gut«, aber 56,3 Prozent gaben an, nur »geringe oder keine Kenntnisse« im Englischen zu haben. Auch hier war in den letzten Jahren eine leichte Verbesserung zu beobachten. 2012 hatten noch rund zwei Prozent weniger (10,3 Prozent) angegeben, »sehr gute Kenntnisse« im Englischen zu haben[3].

Das Französische liegt bei den Fremdsprachenkenntnissen der Deutschen zwar nach wie vor auf dem zweiten Platz, aber offensichtlich auf einem sehr viel niedrigeren Niveau als das Englische. Nach den Ergebnissen der gleichen Umfrage gaben nur 2,0 Prozent

an, im Französischen »sehr gute Kenntnisse« zu haben, 6,8 Prozent »ziemlich gute Kenntnisse«, 91,3 Prozent aber hatten »geringe oder keine Französischkenntnisse«[4].

Wie ein Vergleich mit den Ergebnissen ähnlicher Befragungen in den Ländern der EU zeigt, liegt Deutschland mit den vorhandenen Fremdsprachenkenntnissen außer bei Englisch höchstens im Mittelfeld. Das erinnert stark an die Ergebnisse der bekannten Bildungsvergleichsstudien, insbesondere der PISA-Studie. Insgesamt kann Deutschland also auch in Sachen Fremdsprachenkenntnisse nicht groß punkten. Einige Länder sind uns in ihren Bemühungen, möglichst mehrere Fremdsprachen zu lehren und zu lernen, weit voraus. Dies zeigt exemplarisch eine europaweite Befragung, die 2006 von Eurostat, dem Statistischen Amt der Europäischen Union durchgeführt wurde[5]. In ihr wurde in 24 europäischen Ländern die durchschnittliche Anzahl der Fremdsprachen ermittelt, in denen die Schüler der Sekundarstufe II unterricht wurden. In diesem Ranking landete Deutschland zusammen mit Irland auf dem 20. Platz mit 0,9 Fremdsprachen. Nur die Werte für Portugal (0,8), Malta (0,6) und Großbritannien (ebenfalls 0,6) waren schlechter. In den Ländern an der Spitze, nämlich Luxemburg und Estland, lag der Wert mit durchschnittlich 2,3 bzw. 2,2 gelernten Fremdsprachen ungefähr zweieinhalbmal so hoch. In Ländern wie Polen, Frankreich, Belgien, Rumänien, Slowenien, Schweden und Zypern mit 1,7 bzw. 1,6 lag er noch annähernd doppelt so hoch wie in Deutschland.

Der außergewöhnlich geringe Status der Fremdsprachen in der Sekundarstufe II ist also einer der Gründe, warum sich die Fremdsprachenkenntnisse der Deutschen in Grenzen halten. Doch auch dann, wenn man alle Schularten und Schulstufen berücksichtigt, ist Deutschland in Sachen Fremdsprachen immer noch unterdurchschnittlich. Während im europäischen Durchschnitt in der Schule 1,5 Fremdsprachen pro Schüler gelernt werden, sind es in Deutschland nur 1,3 Fremdsprachen. Und dieser Abstand ist über die letzten zehn Jahre praktisch unverändert geblieben[6]. Die Mittelmäßigkeit setzt sich im Übrigen an der Hochschule fort. Nur 16 Prozent der deutschen Studenten sprechen zwei Fremdsprachen fließend, während es in zahlreichen anderen europäischen Ländern deutlich mehr sind[7].

2 | 4 I can English, and how! – Von den Gefahren der Selbstüberschätzung

Zwei alte Schulkameraden treffen sich nach Jahren wieder und überbieten sich mit kleinen Angebereien. Einer behauptet, er könne sieben Fremdsprachen. Der andere will seine Behauptung überprüfen und fragt: Was heißt denn »Danke« auf Italienisch? Der erste antwortet »Muchas gracias«. »Aber das ist doch Spanisch«, entrüstet sich der Fragende. »Spanisch?«, stutzt der Gefragte kurz. »Okay, dann kann ich sogar acht.«

Dieser alte und zugegebenerweise ziemlich flache Witz entlarvt immerhin auf scherz-

hafte Weise, wie nichtssagend die Aussage »Ich kann X Sprachen« ist. Und folglich auch die zugehörige Frage »Wie viele Sprachen können Sie?« Man würde auch niemanden fragen, »Wie viele Sportarten können Sie?«. Denn wann »kann« man eine Sportart, sagen wir z. B. Tennis? Wenn man sich mit einem wohlwollenden Mitspieler die Bälle unter geringstmöglichem Aufwand regelgerecht über das Netz zuspielen kann oder wenn man mindestens einmal die Kreismeisterschaften in seiner Altersklasse gewonnnen hat? Legt man die Messlatte niedrig, kommt man leicht auf ein Dutzend Sportarten, die man irgendwie »kann«. Aber wen wird das beeindrucken?

Bei den Sprachen ist es nicht anders. Solange man nicht über den Grad der Beherrschung einer Sprache spricht, sagt die Zahl nichts aus. Auf sieben verschiedenen Tasteninstrumenten »Hänschen klein« zu spielen ist ja auch leichter als auf einem einzigen eine Chopin-Etüde.

Statt eine befriedigende Antwort auf die Frage zu geben, wann man guten Gewissens von sich sagen kann, dass man eine Fremdsprache »kann«, scheint es manchmal einfacher zu entscheiden, wann man sie *nicht* kann. Und dies vor allem dann, wenn es dabei um andere Leute geht. Bestes Beispiel dafür sind die vielen Geschichten und Beobachtungen über die vermeintlich oder tatsächlich schlechten Sprachkenntnisse vieler Politiker. In den 60er Jahren war der ehemalige Bundespräsident Heinrich Lübke Hauptzielscheibe des Spotts (während seine Frau Wilhelmine gleich mehrere Fremdsprachen beherrschte). Zahlreiche Anekdoten kreisen um das offensichtlich grottenschlechte Englisch Lübkes. Dabei sind die schlimmsten Anekdoten in keiner Weise belegt, sondern nach allem, was man heute weiß, Erfindungen einzelner Journalisten. Dies gilt insbesondere für die auch heute noch oft zu hörende Behauptung, er habe »gleich geht's los« im Gespräch mit der englischen Königin mit »equal goes it loose« übersetzt. Jeder Englischlehrer wird bestätigen, dass es sich dabei um einen völlig unwahrscheinlichen Fehler handelt. Diese Erkenntnis verhinderte freilich nicht, dass das »Lübke-Englisch« zu einem festen Begriff wurde.

Später war es dann der Bundeskanzler Helmut Kohl, über den gern gelästert wurde, obwohl es wahrscheinlich auch hier erfundene Geschichten sind, dass er zu Margaret Thatcher einmal »You can say you to me« oder über seinen Duz-Freund Chirac »J'ai tué Chirac« gesagt haben soll. Auch der Rekordaußenminister Hans-Dietrich Genscher soll zumindest anfänglich eher Sächsisch als Angelsächsisch gesprochen haben. In jüngerer Zeit ist der ehemalige Außenminister Guido Westerwelle vor allem durch schlechte Englischkenntnisse aufgefallen, u. a. weil er in einer Pressekonferenz den Satz »Der Aufschwung ist da« nicht auf Englisch rausbrachte. Dabei spielte sicher auch eine Rolle, dass er sich kurz vorher geweigert hatte, auf einer anderen Pressekonferenz Fragen auf Englisch zu beantworten. Und auch der ehemalige baden-württembergische Ministerpräsident Günther Oettinger machte der Politikerzunft keine Ehre, als er sich bei der Bewerbung um den Posten eines EU-Kommissars in einem Englisch präsentierte, das

eher nach einer schwäbischen Volksbühne klang als nach sprachlicher Fitness für einen Job in der EU-Zentrale in Brüssel.

Doch bevor wir uns allzu sehr über die Sprachkenntnisse unserer Politiker mokieren, sollten wir uns vielleicht einmal an die eigene Nase fassen. Was hätten wir denn spontan für »Der Aufschwung ist da« gesagt? Selbst dann, wenn wir eigentlich glauben, eine Fremdsprache zu »können«, sind wir meist noch meilenweit von dem entfernt, was jeder Muttersprachler wie selbstverständlich beherrscht. So ist Ihnen sicher auch schon aufgefallen, dass man selbst bei guten Kenntnissen die Texte fremdsprachiger Songs im Radio selten vollständig versteht, auch wenn sie noch so banal sind. In der Muttersprache hat man damit meist kein Problem, selbst bei den Texten eines Artikulationsakrobaten wie Herbert Grönemeyer nicht. Erst recht gilt dies für den Text eines schnell gesungenen Raps. Wenn eine Störung im Autoradio auftritt und jedes dritte oder vierte Wort von einem Störgeräusch überlagert wird, verstehen wir in der Muttersprache meist immer noch alles; was fehlt, können wir leicht ergänzen. In der Fremdsprache gelingt das eher weniger. Das Gleiche gilt für die gekrächzten Lautsprecherdurchsagen auf ausländischen Bahnhöfen oder Flughäfen. Und warten wir im Flugzeug nicht meistens doch auf die Durchsage auf Deutsch, wenn wir wirklich alles verstehen wollen? Haben Sie schon ein fremdsprachiges Comedy- oder Kabarettprogramm verfolgt? Wenn ja, kennen Sie vielleicht den Frust, den man oft auch als fortgeschrittener Fremdsprachenlerner empfindet, wenn sich die (muttersprachigen) Zuhörer vor Vergnügen auf die Schenkel klopfen, während man selbst nicht einmal jede zweite Pointe versteht.

Und wen das alles immer noch nicht überzeugt, der versetze sich in folgende Situation: Sie sind im Ausland und haben eine Autopanne oder einen Unfall und müssen nun am Telefon in der Fremdsprache detailliert beschreiben, was passiert ist und was an Ihrem Auto kaputt ist. Fällt Ihnen das auch nur annähernd so leicht wie in der Muttersprache? Haben Sie Ausdrücke wie »Der Abbiegende hat die Vorfahrt nicht beachtet«, »Der entgegenkommende Wagen hat mich in der Kurve geschnitten« oder »Ich habe beim Zurücksetzen die Stoßstange des hinter mir parkenden Autos leicht eingedellt« spontan abrufbereit im Kopf? Selbst wenn Sie sich überhaupt nicht für Autos interessieren, werden Sie mindestens 30 oder 40 Autoteile problemlos auf Deutsch benennen können (Stoßstange, Motorhaube, Kotflügel, Kofferraumklappe, Auspuff, Heckscheibe, Reifen, Felge, Radkappe, Tankdeckel, Schiebedach, Ersatzrad, Wagenheber, Scheibenwischer, Keilriemen, Kühler, Batterie, Vordersitz, Rücksitz, Mittelkonsole, Kopfstütze, Rückspiegel, Handschuhfach, Lenkrad, Blinker, Tacho, Kupplung, Gaspedal, Gangschaltung, Handbremse, Rückwärtsgang, Scheinwerfer, Standlicht, Warnblinkanlage, Nebelschlussleuchte usw.). Und wie viele dieser Gegenstände können Sie genauso zielsicher in der Fremdsprache richtig benennen? Und all das gilt nicht nur für Autos. Wer kann schon in der Fremdsprache mühelos erklären, was ein Fachwerkhaus ist oder was zu einer guten Feuerzangenbowle gehört?

Insbesondere wenn es um das Englische geht, überschätzen viele ihren tatsächlichen Kompetenzstand. Manche Deutsche behaupten von sich, mehr oder weniger fließend Englisch zu sprechen, nur halt mit ein paar Fehlern. Aber das sei ja nicht so schlimm, man werde ja schließlich verstanden. Mag sein. Aber dass man mit »broken English« heute an so vielen Stellen irgendwie durchkommt, sagt noch nichts darüber aus, wie gut man wirklich Englisch spricht. Die meisten Deutschen ahnen z. B. nicht, dass sie selbst so einfache Wörter wie *action*, *job*, *gag*, *foot*, *feedback*, *tablet* oder *display* falsch aussprechen (Näheres dazu in Abschnitt 11|3 »Klären Sie die Lautzusammensetzung von Wörtern«). Die Zahl der Falschaussprachen englischer Wörter durch uns Deutsche ist so groß, dass sie ein eigenes Wörterbuch im Umfang von mehr als 100 Seiten füllen, nämlich das »Wörterbuch der englischen Falschaussprachen durch Deutschsprachige«[8]. Viele werden das als Schönheitsfehler abtun und behaupten, es käme darauf an, sich in Alltagsgesprächen relativ mühelos ausdrücken zu können und dabei verstanden zu werden. Doch wenn wir uns tatsächlich so mühelos auf Englisch ausdrücken könnten, dann müssten wir einfache Aussagen, wie wir sie täglich zigfach in unserer Muttersprache machen, auch auf Englisch sagen können, und zwar ohne langes Nachdenken und selbstverständlich, ohne erst ein Wörterbuch zu Rate zu ziehen. Machen Sie einen kleinen Selbsttest und fragen Sie sich, ob Sie spontan die folgenden Alltagsäußerungen auch auf Englisch machen könnten. Die Lösung finden Sie im Anhang.

① Womit hab ich das verdient?
② Das lasse ich mir nicht bieten!
③ Ich hatte mich verhört.
④ Er versteht keinen Spaß.
⑤ Da haben wir die Bescherung!
⑥ Jetzt wir sind quitt.
⑦ Ich hätte beinahe meinen Kaffee verschüttet.
⑧ Ich zeig Sie an!
⑨ Und ob ich mich an dich erinnere!
⑩ Ich Dummkopf!
⑪ Wie steht es? – 2 : 0.
⑫ Er zuckte nur mit den Achseln.
⑬ Ich werde daraus nicht schlau.
⑭ Vorsicht! Stoß dir nicht den Kopf!
⑮ Auf wie viel Uhr soll ich den Wecker stellen?
⑯ Das war Pech.
⑰ Auf Deinen neuen Job! Prost!
⑱ Hau ab!